

ung,  
seiten bringt,  
f der dortigen

EL  
artial ter  
851.  
Jahrgang.  
Platten.  
r. G. M. in ge  
n. De u t s c h e  
e franko  
eibel.

ufen.  
(3, 3)

(4, 4)

ttten,

ständig fortirtes  
mal: Waagen  
zu den billigsten

rung.

versicherungsg-  
en, zu ihrem eige-  
nen.  
ersten Beweise der  
e sehr bedeu-  
tender Reserve-Fond von

Jahre vergangen-  
gen ergreifen, da  
wachsender Männe

ütterung erlitten,  
und bei der Ab-  
und erfolgreichern

ren zu entrichten,  
tions-Bureau  
allen Agenten  
ins

z Weisz,

en

geheilt.

(4, 6)

mel,

ustand die Beför-  
en und Behörden,  
an das Bureau  
272-(2, 3)

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
Pränumerations-Preis:  
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 kr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. G. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühr:**  
Für die Einrückung einer 4mal ge-  
spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger  
Insertion nur 2 fr. G. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
Gatbanergasse, Horvath'sches Haus.  
**Redaktion:**  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 143.

Montag, 23. Juni.

1851.

## Pränumerations-Anzeige. Die freundliche Theilnahme, deren sich „Der Spiegel“

als  
**politisch-belletristisches Tageblatt**  
immer mehr und mehr zu erfreuen hat, ermutigt uns,  
die geehrten Leser desselben zur neuen Pränumerations-  
auf das nächste Semester höflichst einzuladen.

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
In Loco im Expeditions-Locale abgeholt halbjährlich  
5 fl. G. M., vierteljährlich 2 fl. 30 kr. G. M., in Loco  
mit Zusendung ins Haus halbj. 5 fl. 48 kr. G. M.,  
viertelj. 2 fl. 54 kr. G. M., für Auswärtige mit Post-  
versendung halbj. 6 fl. 30 kr. G. M., viertelj. 3 fl.  
30 kr. G. M.

**Zur Beachtung:** Halbjährliche Pränu-  
meration ist für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezem-  
ber, — vierteljährlich für die Zeit vom 1. Juli bis  
Ende September. — Der Pränumerationsbetrag kann  
durch jedes k. k. Postamt unter der Adresse an die  
Expedition des „Spiegels“ in Pest franko einge-  
sendet werden.

### Die Expedition des „Spiegels.“

#### Oesterreich.

**Pest.** Vom 15. Februar 1851 an sind die k. k. Post-  
Expeditionen zu Zalatna, Körösbánya und Nagybalmag-  
y in Siebenbürgen wieder in Wirksamkeit gesetzt und  
gleichzeitig in Abraubánya eine neue k. k. Postexpedition  
errichtet worden. — Die Postexpeditionen Zalatna,  
Körösbánya und Nagybalmagy sind durch eine wöchent-  
lich zweimalige reisende Botenpost mit Bontzsed und  
mit Karlsburg, die Postexpedition Abraubánya ist in  
derselben Weise mit der Postexpedition Zalatna ver-  
bunden.

**Wesprim.** Den 25. v. M. hat sich hier ein Han-  
delsgermium konstituiert. Zum ersten Vorsteher wurde  
Herr Emanuel Wurda gewählt. Die Mitglieder des  
Ausschusses wurden zur Hälfte der christlichen, zur Hälfte  
der israelitischen Handelswelt entnommen. Die erste  
verdienstliche Aufgabe, zu deren Lösung der neu konsti-  
tuirte Körper schritt, war die Errichtung einer Sonntags-  
schule, für Handelslehrlinge.

**Temesvár.** Indem das durch die Freistadt Temes-  
vár zu stellende Kontingent b i der Rekrutierung noch  
nicht erzielt worden, müssen dem Vernehmen nach noch

unter den Militärpflichtigen, Individuen vom 19. bis  
zum 26. Jahre kontribuirt werden.

\* Mit wehmüthiger Theilnahme lesen wir unter den  
heutigen Inseraten die Verkaufsanzeige der Realitäten  
der kieseligen ver. evang. Gemeinde, welche jedem Freunde  
der Religion, zeitgemäßer Volkserziehung und des geis-  
tigen Fortschrittes überhaupt, um so mehr zu Gemüthe  
gehen muß, da diese Realitäten durch den Verkauf den  
wichtigsten Interessen des Staates — nämlich den für  
religiös-kirchliche und wissenschaftliche Erziehung gewid-  
meten Instituten — entzogen werden. (Euphrosine)

\* Gestern wurden 700 Gulden ungarische Noten  
auf dem Paradeplatze verbrannt.

**Wien.** Se. M. der Kaiser wird bereits am 28. d.  
M. in Lemberg erwartet. Die Hauptstadt Galiziens  
trifft großartige Anstalten, um Se. Majestät würdig zu  
empfangen. In der Ebene von Lemberg bis Grodof  
und Janow sollen Behufs eines großartigen Manövers  
40,000 Mann Truppen zusammengezogen.

\* Die bevorstehende Ankunft des Herzogs von Ne-  
mours erfolgt nicht aus Anlaß irgend eines politischen  
Zweckes, sondern lediglich der bedenkliehen Erkrankung  
des Herzogs v. Koburg-Kohary, des Schwiegervaters  
des Prinzen wegen.

\* Das Frohnleichnamfest fand unter einem unge-  
heuren Zusammenfluß von Zuschauern aus allen Stän-  
den statt. Seine Majestät der Kaiser und alle hier an-  
wesenden Erzherzoge wohnten der Prozession bei. Man  
bemerkte dies Mal außer dem Reichsrath-Präsidenten  
Baron von Kübeck die beiden Minister des Aeußern und  
Innern, Fürsten Schwarzenberg und Dr. Bach, welcher  
dieses Jahr der Prozession zum ersten Male beihobnte.  
Baron Kübeck und Fürst Schwarzenberg folgten in ih-  
ren Eigenschaften als Ordenskanzler unmittelbar Sei-  
ner Majestät dem Kaiser, während der Herr Minister  
Bach dem k. k. Grafen Schlik, den Fürsten Franz  
Lichtenstein, Koblowitz, Adolph Schwarzenberg und den  
regierenden Fürsten Alois Lichtenstein, Auerperg &c.  
voranging. Man bemerkte unter den Fürsten einige mit  
landständischen Uniformen. Neben Seiner Majestät dem  
Kaiser glanz Feldeinmarschall Fürst Winiwitschgrätz und  
FML Graf Grünne.

**Mailand.** Das Justizministerium hat nach der  
„T. Z.“ nach Mailand telegraphiren lassen, daß —  
wahrscheinlich aus ökonomischen Gründen — mit der  
Organisirung der Justizbehörden und der Herrichtung  
der diesfälligen Lokalitäten inne zu behalten sei.

#### Deutschland.

\*\* In der Sitzung der Bundesversammlung vom  
13. d. wurde auf den Antrag Preußens beschlossen, eine

Kommission von fünf Mitgliedern zu ernennen, zur  
Prüfung der Frage, ob die deutsche Flotte erhalten wer-  
den solle oder nicht. Im letztern Falle seien die deutschen  
Seesterstaaten um die Bedingungen zu vernehmen, un-  
ter welchen sie die deutsche Flotte, die natürlich nicht in  
fremden Besitz kommen soll, übernehmen wollen. Diese  
Kommission besteht aus dem Bundesgesandten Oester-  
reichs, Preußens, Baierns, Hannovers, und der Han-  
sestädte.

\*\* Aus Waimar wird gemeldet, daß das Ministe-  
rium einen außerordentlichen Landtag zusammenberufen  
werde, um demselben eine Modifikation der demokrati-  
schen Gemeindeordnung und des demokratischen Land-  
tagswahlgesetzes zu proponiren.

\*\* In Karlsruhe sind über das Treiben der politi-  
schen Flüchtlinge im Auslande, über ihre Organisation  
und namentlich über ihre Emigrirung nach Deutschland sehr  
detaillirte Berichte eingegangen, welche die Regierung  
zur verdoppelten Wachsamkeit auffordern. In den ver-  
schiedenen Landesheilen sind Niederlagen von verbot-  
nen Druckschriften entdeckt worden.

\*\* Der deutsch-dän. Postverein soll auf Dänemark  
und Schweden ausgedehnt werden.

\*\* Zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland  
herrscht in Betreff der Regulirung der schleswig-holstein-  
ischen Angelegenheiten vollkommene Uebereinstimmung.  
Die Großmächte verlangen, daß Rendsburg von den  
schleswig-holsteinischen Truppen Dänemarks besetzt  
werde. Von dem Verlangen, Rendsburg zur Bundes-  
festung zu erklären, scheint man abgegangen zu sein. In  
Betreff der Erbfolge soll von drei Mächten noch nichts  
festgesetzt sein.

\*\* In der Sitzung der Bundesversammlung vom  
14. d. M. soll die kurhessische Frage zur Verhandlung  
gekommen sein. In Folge eines gefaßten Beschlusses  
sollen die Bundesstruppen Kurhessen räumen, doch wür-  
den auf ausdrückliches Verlangen des Kurfürsten ein  
österreichisches und ein preussisches Bataillon noch eine  
Zeit lang in Kassel verbleiben, ohne daß daraus den  
Bürgern irgend eine außerordentliche Last erwüchse.

\*\* Die Opposition, welche sich in den westlichen Pro-  
vinzen Preußens gegen die Wiedereinführung der Kreis-  
tage herausstellt, scheint man seitens der Staatsregie-  
rung nicht erwarten zu haben. Neben dem Oberpräsidenten  
v. Auerwald hat sich nun auch der Oberpräsident der  
Provinz Posen gegen die Kreistage erklärt.

\*\* Zu Saalburg, im preussischen Oberlande, ist vor  
einigen Tagen wiederum nach mehreren Jahren eine  
zahlreich besuchte Volksversammlung — eine seltene Er-  
scheinung in jetziger Zeit — zur Verathung über die  
demnächst bevorstehenden Landtagswahlen abgehalten  
worden.

## Feuilleton.

### West. Deutsche Bühne.

Samstag den 21. Juni: „Othello, der Mohr von Ve-  
nedig.“ Trauerspiel in fünf Aufzügen von W. Shakespeare.  
Herr Dessoir, k. preussischer Hofschauspieler als Gast.

Es mußte den Freunden theatralischer Genüsse doppelt  
willkommen sein einen Mimen wiederzusehen, der bereits in  
früheren Jahren zu den Lieblingen auf dieser Bühne zählte,  
und dieses Wiedersehen in einem dramatischen Meisterwerke  
zu feiern, das die Fortschritte die der ausgezeichnete Künstler  
seitdem gemacht, klar vor Augen zu stellen geeignet ist.

Und daß er einen solchen gemacht, davon gab uns das  
herrliche, nach allen Nuancen vortrefflich durchdachte, mit  
reichem Aufwand seltener Mittel wirksamst reproducirte  
Gebilde unläugbares Zeugniß.

Der Darsteller hat alle Stadien dieser verderblichen  
Leidenschaft vom ersten Keime an, den der Höllegeist Jago  
mit dem zehrenden Gifte arglistiger Verleumdung in seine  
empfangliche Seele pflanzt, bis zu dem Gipfelpunkte des  
wildrasenden Affectes, der Selbstvernichtung, mit scharfen,  
prägnanten Zügen veranschaulicht; er hat die großartigen  
Intentionen des unsterblichen Dichters in lebensevoller, mar-  
kanter Weise veranschaulicht. Wir sehen sie die Harpye der  
gluthigen Leidenschaft, wir sehen sie die selbstgeschaffene  
Qual, die selbst eine gigantische Natur wie diese verzehrt,  
die einen stolzen, thatkräftigen, edlen Helden in einen ver-  
ächtlichen Mörder verwandelt, einen mit inniger Zärtlich-  
keit liebenden Gatten zum blutdürstigen Tyrannen macht,  
mit einem Worte, wir sehen die dämonische Leidenschaft, die

Uebermaß der Liebe in Uebermaß des Hasses verkehrt, in  
furchtbarer Leibhaftigkeit vor Augen, und nicht nur Ent-  
setzen, auch Mitleid stößt sie uns ein, da wir zugleich un-  
nennbares Weh' ob der grimmigen Pein fühlen, die das  
Opfer thörichter Verblendung zerfleischt, und ihm selbst  
nicht geringere Martern schafft, als die er in blindwüthen-  
dem Argwohn, im rasenden Sturme seines graufamen  
Wahnes der engelreinen Dulderin, Desdemona, bereitet.

Wir glauben dem geschätzten Darsteller kein größeres  
Lob sagen zu können, als daß er die Intentionen des Dich-  
ters charakteristisch und wahr ins Leben geführt, daß er die  
Monographie dieses furchtbaren Affectes, in dramatischen  
Nahmen gebracht, konsequent, im Ganzen wie in einzelnen  
Momenten mit erschöpfender Treue gezeichnet; allein wir  
müssen hinzusetzen, daß uns die Gesamtfärbung eine etwas  
düstere, wir möchten sagen unheimliche schien.

Möglich, daß der geschätzte Künstler den Ausdruck  
Schlegels befolgte, der diese Tragödie der Eifersucht als  
Gemälde mit schwarzen Schatten einen tragischen Nem-  
brandt nennt. Wir wollen dieser kritischen Autorität nicht  
zu nahe treten: allein Schatten setzt doch immer auch  
Licht voraus. Der geschätzte Gast wird uns einwenden,  
das Naturell des Afrikaners rechtfertige solches, wir  
müßten sagen melancholisches Colorit, allein der  
Mohr, der hinsichtlich so mancher Vorzüge den Grundtypus  
des allgemein Menschlichen nicht verleugnet hat, dürfte doch  
zuweilen auch andere Gefühlswesen als die des Iröden,  
düstern, hypocondrischen Erstes manifestiren. Hat doch  
selbst Cato zuweilen geschmunzelt, warum sollte denn Othello  
stets üblen Humors sein? Wir wundern uns, daß ein so  
scharf und logisch reflektirender Künstler, wie Hr. Dessoir  
einer ist, die Lösung seiner Aufgabe sich dadurch erschwert

hat, indem der Contrast der Leidenschaft mit dem un-  
befangenen Gemüthe eben durch ein wechselfolleres Co-  
lorit lebendiger, psychologisch schärfer, künstlerisch vollende-  
ter, und theatralisch wirksamer hätte gestaltet werden  
können.

Nichtsdestoweniger hat der geschätzte Gast Meisterhaf-  
tes geleistet, und wenn wir auch mit einzelnen Momenten,  
wie namentlich mit dem häufigen krampfhaften Zucken, als  
Jago die ersten brennenden Tropfen seines höllischen Giftes  
in das argwöhnische Herz seines Opfers gießt, uns nicht  
vollkommen einverstanden erklären können, so war doch die  
Leistung in ihrer Totalität eine höchst gelungene, von impo-  
santester Wirkung, in vielen Situationen bewältigend, und  
dem künstlerischen Streben des Darstellers ehrenvolles Zeug-  
niß gebend.

In Bezug auf die Mitwirkenden hätten wir gewünscht,  
daß Hr. Witte den entmenschten Charakter Jago's weini-  
ger lustspielartig gehalten hätte. Diese diabolische Bosheit  
soll in völliger Leidenschaftslosigkeit, daher in eisiger Kälte  
und indolenter Ruhe dargestellt werden. Dieser böse Genius  
Othello's soll stets Entsetzen, niemals Lustigkeit erregen.  
Uebrigens muß seine Leistung als eine fleißige und, nach  
oberflächlichen Contouren betrachtet, eine verdienstliche ge-  
nannt werden. Hr. Hoffmann füllte ihren Platz recht  
gut aus, was besonders vom ersten Akte gilt. Die talentirte  
Darstellerin würde uns auch in späteren Akten befriedigt ha-  
ben, wenn wir uns mit der weinerlichen Monotonie des  
Ausdrucks und dem im höheren Tonregister dumpf klingenden  
Organen besser befreundeten könnten. Mit Verstand und  
Geschick führte Hr. Grill ihre kleine aber zur Zeit der  
Catastrophe so wirksam eingreifende Partie durch.

Das Haus war viel besser besucht als die zum „Bon-

\*\* In Preußen dürften sämtliche Provinzial-Landtage bereits im August d. J. zusammentreten.

### Frankreich.

**Paris.** Nach den letzten Nachrichten aus Algier hat die Niederlage der 4000 Araber unter Oberbefehl des Scheichs Barghela eine gute Wirkung auf die Stämme dieser Gegend gehabt. Ein ehemaliger Khalifa Abd-el-Kader's, der keine Gelegenheit vorüber gehen läßt, um die Franzosen anzugreifen, war mit einem ziemlich bedeutenden Trupp Reiter vorgerückt und hatte viele Stämme für sich schon gewonnen; auch standen die Med-Nails, die 2000 Reiter ins Feld stellen können, im Begriff, sich zu erheben, als die Nachricht von der Niederlage Barghela's die Araber von einer Erhebung zurückschreckte und den Khalifa Abd-el-Kader's zum Rückzug zwang.

\*\* Die französische Regierung soll sich an die Kabinete von Wien und Berlin gewendet haben, um Aufklärung wegen der Gerüchte von Aufstellung eines Armeekorps am Rhein zu erhalten. Die Antwort wäre dahin erfolgt, daß es Absicht der Regierung sei, einige nicht gar bedeutende Truppenabteilungen in der Nähe von Frankfurt aufzustellen, um nöthigenfalls der Bundesversammlung zur Disposition zu stehen.

\*\* Wahrscheinlich wird am 17. d. die Revisionskommission die allgemeine Berathung beendigt haben. In dieser Sitzung oder Donnerstag wird wahrscheinlich eine erste Abstimmung stattfinden. Wegen der wankenden Stellung Odilon Barrot's und Toqueville's ist ein Ausgang nicht vorher zu bestimmen. Die Petitionen werden 1,500,000 bis 1,800,000 Unterschriften aufweisen, von denen jedoch die Mehrzahl angefochten werden wird. Der Mißbrauch der Amtsgewalt soll nie in so ausgedehntem Maß betrieben worden sein. Bereits sind der Kommission eine Anzahl von Beschwerden zugekommen, die zu heftigen Erörterungen in der Versammlung Anlaß geben.

\*\* Der „Messager“ erklärt alle über eine Reise L. Bonapartes nach Poitiers und Bordeaux verbreiteten Gerüchte für voreilig, während „Evenement“ wissen will, daß, nach der im Ministerrathe gefällten Entscheidung, diese Reise auf den 15. Juli festgesetzt sei.

\*\* Es wird versichert, daß selbst die wärmsten Anhänger des Gesetzes vom 31. Mai dasselbe für verloren halten, womit indessen viele unter ihnen (man nennt unter Andern die Herren Thiers, Changarnier, Duvergier de Hauranne u. s. w.) einen willkommenen Vorwand gewinnen, um gegen die Verfassungsänderung zu stimmen, indem sie alsdann behaupten können, letztere sei unter der Herrschaft des unbegrenzten, unregelmäßigen Stimmrechts zu gefahrlos. Mit der Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai waren also einige Stimmen der Linken zu gewinnen, gewiß aber gehen damit mehrere der Mehrheit verloren.

\*\* Am 17. ergab sich im Revisionsauschuß der bemerkenswerthe Umstand, daß Herr Berryer, den man bisher geneigt hielt, der Präsidentschaftsverlängerung über 1852 hinaus beizustimmen, falls es ihm möglich schiene, darauf die Monarchie wieder herzustellen, mit voller Bestimmtheit erklärt hat: wenn die Rückkehr zur Monarchie noch unausführbar sei, so müsse man streng am Artikel 45 der Konstitution festhalten, durch welchen die Wiedererwählung des Präsidenten untersagt ist.

\*\* Am 17. hat die französische Revisionskommission abermals eine sehr stürmische Sitzung gehabt. Cavaignac sprach schroffer als je für die Republik. Charraas erklärte, würde der Präsident wieder gewählt, so würde man ihn nach Vincennes schicken. Montalembert erwiderte, daß dies nicht so leicht sein dürfe. — „Sie irren sich“, entgegnete Bazé, „man brauche Bonaparte nur anzublafen und er wird verschwinden.“

\*\* Die „Assemblée nationale“ will wissen, daß Lord Palmerston in einer neulichen Depesche an den britischen Gesandten zu Madrid folgende Stelle geschrieben habe: „Die letzte Bewegung in Portugal wurde durch jene Art von Tyrannie herbeigeführt und begründet, gegen welche eine Militärrevolte das beste Mittel ist.“ Darauf fußend gibt das Blatt zu verstehen, Palmerston sei wohl dem Unternehmen Salbaha's nicht ganz fremd gewesen.

### Schweiz.

\*\* In Freiburg ist das Verdict der Geschwornen in der Affaire Carrard eröffnet worden. Von den 38 Angeklagten sind die drei Carrard des Hochverrathes, die übrigen, theils des Hochverrathes unter mildernden Umständen, theils der Mitschuld in verschiedenen Graden, schuldig befunden.

### Spanien.

**Madrid, 11. Juni.** Der parlamentarische Kampf in der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 10. war sehr lebhaft. Die Minister haben in Pidal einen heftigen Gegner gefunden; Bertran de Lis und Bravo Murillo haben jedoch mit ziemlichem Erfolg den Redner der Opposition bekämpft. In der heutigen Sitzung hat über die Frage in Bezug auf die Gültigkeits-Erklärung einer Wahl eine ziemlich heftige Verhandlung stattgefunden. Das Ministerium hat jedoch bei der Abstimmung 82 und die Opposition nur 34 Stimmen gehabt. — Mon, Pidal und Seijas Lazano haben mit der Linken gestimmt. — Der Senat hat das Gesetz über die Aushebung 35,000 Mann angenommen. — Mehrere Blätter, unter Andern der „Heraldo“, sind mit Beschlag belegt worden.

### Rußland.

\*\* Die wiederholten, gegen die religiösen Gebräuche der Juden gerichteten Ukase werden wohl die Auswanderung derselben in Masse herbeiführen. Schon haben sich manche reiche Rabbiner gemeldet, weil sie natürlich den von ihnen verlangten Revers nicht ausstellen können, daß sie dafür Bürgschaft leisten, die von ihnen getrauten Frauen werden ihr Kopfhaar nicht abschneiden. Den Rabbinen werden die Kapitalisten nachfolgen, weil ihnen der Brautweihandel ein gros wie en détail verboten ist; endlich wird die auferlegte solidarische Verantwortlichkeit viele Israeliten zur Auswanderung zwingen. Eine neue Maßregel gegen die Juden ist die künstliche Vertheuerung des Fleisches. Es ist nämlich den Juden verboten das Treiffleisch (d. i. das Fleisch solcher Thiere, die nicht dem Ritualgesetze gemäß geschlachtet werden, oder die gewisse körperliche Fehler haben u. s. w.) an Christen zu verkaufen und es bleibt ihnen nichts anderes übrig als es zu vergraben.

### Städtischer Telegraph.

— Gestern fand in der Schwesterstadt Ofen die Feier des Frohnleichnamtages statt. Die Prozession wie der Gottesdienst gingen in solenner Weise vor sich. Außer der Garnison und den Civilnotabilitäten waren auch sämtliche pensionirte wie Armeeoftiziere geladen. Die Versammlung geschah vor der Garnisonkirche.

— Am verfloffenen Freitag um die Mittagsstunde wurde die Stimmensammlung bezüglich der Wahl des leitenden Ausschusses für den „Pester Lloyd“ vorgenommen.

— Wir sind von mehren Passagieren, welche die Reise von Pest nach Wien und umgekehrt mittelst der Donau-Dampfschiffahrt schon mehrmals zurückgelegt haben, ersucht worden, in ihren Namen den Wunsch auszusprechen, der wackere, für seine Gäste in jeder Beziehung sorgsame Traiteur des Dampfers Franz Karl möge in gleicher Eigenschaft nach dem Prachtschiffe Austeria verpackt werden, sobald dieser Schnellsegler nämlich von Stappell gelaufen sein wird.

— Ein bedeutames Zeichen der Zeit zeigt sich seit kurzem auf unserm Geldmarkt. Es ist dies eine neue Liebhaberei namentlich unter den israelitischen Händlern. Die Nachfrage nach den Banknoten, welche die k. privilegierte Nationalbank in Wien ausgibt, wird nämlich im Vergleich gegen unser anderweitiges Papiergeld mit jedem Tag lebhafter. Das Vertrauen zur Zahlungsfähigkeit der Bank scheint also im Wachsen begriffen zu sein.

— Auf dem hiesigen Dreißigstamte, respektive bei der Gefällen-Administration hat man jetzt die Hände vollaufzuthun, da mit 1. Juli l. J. das Tabakmonopol gänzlich in Wirksamkeit tritt und sich daher jedermann beilei, seine Vorräthe an Cigarren und Rauchtobak zu eigenem Gebrauche zu verzollen.

— Merul hieß jenes wallachische Dorf, in welchem weiland Bem's polnische Lanciers und Wepler's Husaren den Insurgentenführer Kmety und seine Gefährten aus dem Zaphall befreiten, darin sie die Wallachen lebendig verbrennen wollten.

— Als Nachtrag zur Biographie Bem's fügen wir bei, daß der alte Haudegen in Folge seiner Freigabezeit gegen seine Soldaten weiland so arm nach der Türkenfestung Widdin gelangte, daß er nicht mehr als zwei Dukaten im Vermögen besaß. Die bemitteltern Emigranten wollten nun eine Kollekte veranstalten, Graf Jamoiszky gab es jedoch nicht zu, und half seinem Landsmann durch ein Darlehen von hundert Dukaten aus der Geldklemme.

— Nach den neuesten Zeitungsberichten soll zwar unser talentvoller Landsmann, der rühmlich bekannte Schachspieler Szén im Kampfe gegen den Breslauer Unterffen erlegen sein, doch scheint er den Londoner Schachkongreß nicht sobald verlassen zu wollen, da er um Verlängerung seines Urlaubes schriftlich eingekommen. Anderffen ist ein Schachspieler ersten Ranges und hat schon vor neun Jahren durch seine in Breslau bei Kurz erschienenen Aufgaben für Schachspieler (Schachräthsel) einiges Aufsehen in der Schachwelt erregt.

— Prof. Herrmann erregt jetzt in Graz pyramidalen Enthusiasmus!

— Auf der bald zu eröffnenden hiesigen Kunstausstellung soll auch das berühmte Gemälde von Laroché „Napoleon in Fontainebleau“ ausgestellt werden.

ton“ gewordene Aversion gegen den Besuch dieser Kunstsalen, die romantische Scheu vor klassischen Stücken, das gleichzeitige Auftreten des Jrl. Grahn im Nationaltheater, so wie endlich die verführerische Günst des ins Freie verlockenden, sonst so unfreundlichen Wetters dies hätten erwarten lassen. Die häufigen, stürmischen Beifallsbezeugungen, die dem geschätzten Künstler sowohl bei offener Scene als nach den Abschlüssen in so auszeichnend ehrender Weise zu Theil wurden, werten demselben wohl bewiesen haben, wie freudig wir seinen ferneren Gastspielen entgegensehen.

### Der Prozeß Bocarmé.

(Fortsetzung.)

(12. Verhandlung am 9. Juni.) Der Angeklagte wird gefragt, durch wie viel Operationen er das Nikotin erhalten habe, durch welches Gustav Fougnies getödtet wurde. Er antwortete: Durch drei Operationen. Der größte Theil der Verhandlungen wird sodann durch die Mittheilungen des Professors Stas ausgefüllt, welcher die Eingeweide des Gustav Fougnies, die oft erwähnte graue Masse, mehrere Holzstücke vom Speisezimmer im Schloß Vitremont, die Bekleider des Gehilfen des Grafen Bocarmé, Francois Debliequi, und andere Kleidungsstücke chemisch untersucht hat.

Aus dem mit Klarheit gehaltenen Vortrag des Zeugen geht hervor, daß Gustav Fougnies in der That durch reines Nikotin (der Angeklagte behauptet, es sei mit Aether vermischt gewesen) vergiftet worden, daß jene Masse auf dieselbe Weise getödtet wurde, und daß Francois Debliequi bei den che-

mischen Operationen verwendet wurde, durch welche der Angeklagte das Nikotin erzeugt hat.

Aus demselben Vortrage geht hervor, daß, wenn auch wirklich eine Champagnerflasche mit Nikotin vorhanden gewesen, durch Erzeugung dieses Quantums gegen 20 Operationen nöthig gewesen wären, und daß Gustav Fougnies auf dem Fußboden ausgestreckt, das Gift bekommen haben muß.

Der Gelehrte erzählt zur Begründung seiner Behauptung andere Experimente, die er an drei starke Hunde machte, von denen er einen mit Nikotin tödtete, dem zweiten nebst dem Nikotin auch Essig in den Rachen gegossen, und den dritten nicht durch Nikotin, sondern dadurch getödtet hat, daß er ihm in eine Vene Luft eingeblasen hat.

Bei dem Hunde, welcher Nikotin und Essig bekam, zeigten sich dieselben Symptome, wie diejenigen, welche in den durch den Professor untersuchten Körpertheilen des Ermordeten zum Vorschein gekommen sind.

Der Vortrag des Zeugen mußte auf einige Minuten unterbrochen werden, weil die Angeklagte unwohl wurde, und zwar, als der Professor von der Zunge, dem Magen, der Leber u. s. w. des Ermordeten sprach.

Nach dem Professor Stas wurde Francois Debliequi vernommen, welcher dem Angeklagten bei dessen chemischen Operationen geholfen hat, und dabei durch den Grafen immer in dem Wahn erhalten wurde, daß er Kölnwasser erzeuge. Dieser Zeuge sagt auch aus, die Gräfin sei öfters gekommen, um nachzusehen, und habe zum Monsieur gesagt er solle ihr nur gutes Kölnwasser machen. — Die Verhandlung war um halb 3 Uhr zu Ende.

(13. Verhandlung am 10. Juni.) In der heutigen Sitzung wurden drei Gerichtsärzte vorgenommen, welche die

Autopsie der Leiche Gustav Fougnies am Tage nach dem Ergebnisse vorgenommen haben. Ihre Aussagen stimmen in der Vermuthung, daß Gustav Fougnies sich in liegender Stellung befunden haben mußte, als ihm das Nikotin eingegeben wurde, ferner die Bezeichnung an den Wunden, welche sie an der Stirne und den Händen des Herrn Fougnies gefunden haben, und endlich auch darin überein, daß es möglich sei, daß nur eine Person Gustav Fougnies zur Erde geworfen und ihm das Nikotin eingegeben habe; alle drei stimmen auch darin überein, daß sie während der Autopsie keinen Aethergeruch wahrgenommen haben.

Professor Stas macht noch einige Mittheilungen über die Operationen des Angeklagten bei Bereitung des Nikotins, und sagte unter Anderem, eine Champagnerflasche voll Nikotins hätte 7500 Fr. im Werthe gehabt.

M. Heugebart macht Mittheilungen über ein Gespräch, daß er mit der Angeklagten wegen ihres Widerwillens gegen die Verheirathung ihres Bruders gehabt hat. Angeklagte habe die Gerüchte, welche über den Leumund des Fräuleins Dudzele zirkuliren, als Ursache angegeben.

Die von der Angeklagten requirirte Zeugin, Marie Josephine Vienfait, Köchin zu Brüssel, welche, als die Angeklagte noch Mädchen war, bei Fougnies Vater in Dienst war, legt über den Charakter der Gräfin ein gutes Zeugniß ab.

Katharine Couffe, Haushälterin in Tournai, welche mit der Aufsicht der Gräfin Bocarmé im Gefängniß beauftragt war, theilt mit, diese habe ihr gesagt, daß sie unschuldig leide, denn ihr Mann habe Gustav Fougnies vergiftet.

Augustine Wagnère, Näherin zu Peruwelz, legt über den Charakter der Angeklagten, wie über deren Benehmen gegen ihren Bruder günstiges Zeugniß ab.

Dem „Magyar Hirlap“ werden von seinem Korrespondenten in London die Erfolge gerühmt, deren sich unsere Landsleute, der Pianist Székely und der Violinist Keményi bei ihren Konzerten fortwährend erfreuen haben.

Wer sollte es glauben, daß auch in Dunapentele die Bühnenmuse ihren Sitz aufgeschlagen hat? Am 15. d. M. veranstaltete nämlich daselbst eine Dilettanten-Gesellschaft eine Vorstellung des Dramas „César de Bazan“, deren Ertrag (59 fl. C. M.) den Kosponzern gewidmet war. Eljenes!

Gestern zeigte sich die Zauberwelt des zum „dolce far niente“ einladenden Sonntags in ihrer ganzen Größe. Alle Spazier- und Unterhaltungsplätze wimmelten von Besuchern. Besonders waren es die reizenden Umgebungen der Nachbarstadt, die ihre magnetische Anziehungskraft bewährten. Auf dem Donauström kreuzten fast ununterbrochen drei Dampfer, die jede halbe Stunde ganze Scharen vergnügungssuchender Wallfahrer an beide Ufer setzten. Das Kaiserbad, die beiden Arenen, die Margaretheninsel u. s. w. waren von Besuchern überfüllt, und Natur wie Kunst boten überall wünschenswerthe Genüsse. Dabei kam natürlich die Neuprize der Oper „Der Freischütz“ im deutschen Theater zu kurz, was zu bedauern ist, da Frau v. Hasselt-Barth als Agathe ausgezeichnet war, und Hrl. Müller als Nemchen wieder jene schönen Vorzüge entwickelte, die wir bereits an ihr zu rühmen fanden.

Die zwischen Pest und Raab fahrenden Dampfschiffe werden vom 21. Juni l. J. zu Briefpaketen-Versendung derart benützt werden, daß die bei dem Postamt in Ofen bis 5 1/2 Uhr Abends und bei dem Postamt in Raab bis 5 Uhr Abends für Raab aufgegebenen Briefe mit dem täglich Abends 6 Uhr von Pest abgehenden Schiffe nach Raab befördert und daselbst am nächsten Morgen, gleich nach Ankunft des Schiffes werden bestellt werden. — Desgleichen werden vom 22. Juni l. J. ab die in Raab bis 9 1/4 Uhr Früh und in Komorn bis 10 1/2 Uhr Früh aufgegebenen Briefe für Pest-Ofen mittelst Dampfschiffes versendet und hier an demselben Tage um 7 1/2 Uhr Abends ausgegeben werden, wodurch sich bei Beibehaltung der Landpostkourse zwischen Pest und Raab eine täglich zweimalige, von Komorn nach Pest aber eine dreimalige Korrespondenz-Gelegenheit ergibt.

Avis aux Demoiselles Elsler, Grisi, Ceritto, e tutti quanti saltanti! Der „Magyar Hirlap“ hat in der Heilquelle des Ofner Kaiserbades eine neue „gliederstärkende“ Kraft entdeckt, und führt zum Beweise Hrl. Lucile Grahn an, die täglich daselbst badet und trinkt, und nicht genug Rühmens von dem kräftigenden Einfluß des warmen Schwefelwassers auf die Tanzorgane machen kann. Die Herren Aerzte werden dem soufflirrenden Berichterstatter des genannten Journals für die uneigennützigste Bekantmachung dieses bisher unbekanntem Spezifikums zu vielem Danke verpflichtet sein!

Die unter Leitung der H. Clair stehende Turnschule in Ofen ist in voriger Woche im Beisein des Hrn. Distrikts-Schulendirektors P. v. Kováts, so wie des Hrn. Bürgermeisters und mehrerer Notabilitäten aus dem Civil- und Militärstande eröffnet worden. Bis jetzt haben sich blos 28 Zöglinge einschreiben lassen, doch sieht man hoffen, daß der erprobte Nutzen dieser nicht genug zu empfehlenden Übungen auch dort anerkannt werden

und somit diese Anzahl bald gesteigert sein wird, was um so sicherer zu erwarten, als Herr Clair sich entschlossen hat, ein monatliches Abonnement zu eröffnen, wodurch das Institut auch minder Bemittelten leichter zugänglich gemacht werden soll.

Ein geisteskranker junger Mann ließ sich dieser Tage durch einen Fiaker mehrere Stunden in allen Gegenden der Stadt herumfahren, endlich stieg er bei einem Kaffeehause ab, ging hinein und verschwand durch die im Hofe zur Gasse führenden Thüre. Als der Fiaker nach langem Warten nach dem Passagier im Kaffeehause Nachfrage hielt und erfuhr, daß derselbe geisteskrank und nach seiner Ankunft gleich wieder weggegangen sei, meinte er, daß der Herr nur zu geschweigt sei und ihn zum Narren gehalten habe.

Ein bekannter unlängst abgeschaffter Gauner wurde vorgestern bei attentirtem Diebstahl einer Brieftasche ertappt und dem Bezirksgericht zur Amisshandlung übergeben.

Ein Herr hatte im Dampfbade (auf dem Aborte) seine goldene Uhr sammt Kette (über 200 fl. C. M. im Werthe) vergessen. Als er den Verlust wahrnahm war die Uhr bereits verschwunden, und nur dem energischen und umsichtsvollen Verfahren des Hrn. Oberbeamten des zweiten Bezirkes ist es gelungen, das Individuum zu ermitteln, welches die Uhr gefunden und unterschlagen hatte.

Wir machen die löbl. Stadtbehörde auf einen den Anstand verletzenden Unfug aufmerksam, der gestern im Stadtwaldchen stattgefunden hat. Ein städtischer Ueberreiter nämlich, der dorthin wahrscheinlich im Dienste beordert war, ritt mit umgeschalltem Säbel in Hemdärmeln, den Dolman wie ein Skizos über die Schulter geworfen, unter dem Publikum beim Ringelspiel und bei der Arena herum.

Die Opernvorstellungen im deutschen Theater werden von nun an nicht mehr bei erhöhten Preisen stattfinden. Wir finden das ganz natürlich und es hätte die Direktion gewiß nur in ihrem eigenen Interesse gehandelt, wenn sie diese von uns angerathene und von den Theaterbesuchern allgemein und mit Recht gewünschte Preisermäßigung schon längst hätte eintreten lassen. Spät kommt ihr Allo — doch ihr kommt!

Die „Presb. Ztg.“ schreibt: Ueber eine vorgekommene Beschwerde der hiesigen bürgerlichen Schneiderinnung wurde, wie uns mitgeteilt wird, von der hiesigen städtischen Stadthauptmannschaft die Entscheidung gefällt, daß den israelitischen Meistern im Sinne der für das Kronland Ungarn erlassenen Gewerbeordnung das Halten von christlichen Gefellen nicht verwehrt werden könne, und dem Vorstände der letztgenannten Korporation der Auftrag erteilt, ein genaues Verzeichniß derjenigen Personen anfertigen zu lassen, die wirklich eines solchen Vorrechtes theilhaftig sind, um bei fernere vorkommenden Fällen hiernach verfahren zu können.

Daselbe Blatt sagt: Die Herrschaft des Konventionssüßes, welche unsere Hrn. Bäcker beim Verkauf ihrer Erzeugnisse eingeführt hatten, dauerte nicht länger als 3 Tage. Seit vorgestern wird wieder, wie es früher der Fall war, in Wiener Währung ausgebacken und verkauft.

In Temesvár ist von dem Magistrat ben Direktoren Szabo und Havi noch ein Abonnement bewilligt worden.

Die „L. Z. C.“ erzählt: In einem bilinguirtten Salon wurde kürzlich ein autographes Schreiben Kosfuths vorgelesen, welches sich über politische Verhältnisse nur ganz allgemein verbreitet, aber eine höchst düstere Schwermuth athmet und neuerdings wiederholt, daß die Gesundheitsverhältnisse desselben sich in sehr zerrütteten Umständen befinden und daß seine Unterleibsbeschwerden sowie die Melancholie seines Geistes einen beinahe unerträglichem Grad unter dem drückenden Einfluß des asiatischen Klimas erreicht haben.

Der Chef des Hauses Sina ist wegen seiner bekannten Proceß-Angelegenheit hier eingetroffen.

Der ehemalige Kanzler von Siebenbürgen, Baron Josska, soll Se. Majestät dem Kaiser ein Memorandum über die Zustände dieses Landes und Ungarns, so wie seine Ansicht über die Einigung derselben mit Oesterreich vorgelegt haben.

Gräfin Vocarmé ist unmittelbar nach ihrer Freisprechung von Mons nach Paris gereist. Sie beabsichtigt, sich daselbst in ein Kloster zurückzuziehen und will die Erziehung ihrer Kinder der Familie ihres Vatten überlassen.

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „BRAMA és BAYADERE.“ Opera 2 felv. ballet és néma-játékkal. Irta Scribe, ford. Egressi B. Zenéjét szerzette Auber.

West. Deutsches Theater: „Die Schachmaschine.“ Lustspiel in 4 Aufzügen nach dem Englischen frei bearbeitet. — Hierauf: „Doktor Robin.“ Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen.

Sommertheater in Ofen: „Vorstellung der afro-batrischen und plastischen Tänzer-Gesellschaft des Michaelis Averinaus Rom.“ In 3 Abtheilungen. — Zwischen der 2. und 3. Abtheilung: „Lisi und Plegma.“ Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.

### Miscellen.

Ein schauerhaftes Verbrechen ist in der Nacht vom 26. auf den 27. Mai in dem in der Nähe von Karlsbad liegenden Dorfe Donawitz verübt worden. Ein hübsches, erst 16 Jahre altes Bauernmädchen hatte die Zudringlichkeit einiger jungen Burfschen aus dem Dorfe vielleicht etwas derb zurückgewiesen. Die Verführer beschloßen sich zu rächen. Sie wußten am Abende des 26. Mai, fünf an der Zahl, sich in die Kammer des Mädchens zu schleichen, enteehrten sie, nachdem sie ihr jeden Hilferuf und Abwehr unmöglich gemacht hatten, brachten ihr sodann eine ägende Substanz bei und entfernten sich, ohne daß Jemand im Hause ihre Anwesenheit wahrgenommen hatte. Erst am folgenden Tage wurde das unglückliche Mädchen in einem Zustande aufgefunden, welcher jede Art Hilfe unmöglich machte. Die Mißhandelte starb am 27. Abends unter furchtbaren Qualen. Die Thäter sollen bereits eingezogen worden sein.

Unter dem Titel: „Ingomar the Barbarian“ ging in London Halm's „Sohn der Wildniß“ über die Bretter von Drury-Lane.

Die Europamüdigkeit ist wieder einmal stark im Zunehmen. Während vom Jahre 1829—36, also in einem siebenjährigen Zeitraum, nicht über 900,000 Seelen aus Europa in die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika einwanderten, betrug allein in dem Jahre 1849—50 die Zahl dieser Einwanderer 315,333.

Hiermit ist das Verhör der Zeugen beendet, und nachdem die Verhandlung von halb 11 bis dreiviertel 11 aufgehoben wurde, beginnt der königl. Procurator, M. de Marbair, die Entwicklung der Anklage. In diesem Vortrag, der heute noch nicht beendet worden, sagt der Procurator alle durch die Untersuchung, wie durch die Zeugenaussagen bekannt gewordenen Thatsachen mit folgerichtiger ineinander greifender Ordnung der Einzelheiten zusammen, um dadurch die Schuld beider Angeklagten zu beweisen. In Bezug auf die Gräfin macht der Procurator am Schluß seines Vortrages folgende drei Bemerkungen:

Wegen Ende des Monats Oktober ging sie mehrmals während der Nacht in das große Waschhaus, um den Stand des Thermometers nachzusehen. Wir wissen durch Louise Prévozt, daß, als sie in das Zimmer ihres Gemals kam, sie ihm sagte, welchen Grad das Thermometer zeige. Sie hat es übrigens selbst gestanden, gegen Ende des Monats Oktober, als die große Retorte im Waschhaus im Sieden war, ging ich, sagte sie, gegen 10 oder 11 Uhr Abends um die Grade des Thermometers zu erfahren. Sie wußte, daß der Graf damals Nikotin fabrizirte, — sie hat es in ihrem Verhör Nr. 11 erklärt, ihr Gemal hat es ihr gesagt, als sie die Retorte sah. Er wollte ihr anfangs Glauben machen, daß er Kölnwasser bereite, durch ihre Bitte später gedrängt, gestand er ihr, daß er Nikotin bereite.

Die zweite Bemerkung ist, daß, nachdem die Apparate in die Kinderstube gebracht wurden, sie am Arme ihres Gemals in dem Speisezimmer eine Tour machte, und lachend und scherzend sprach: „Trachten Sie doch, mir gutes Kölnwasser zu machen.“ — Diese Worte sind gehört und im Prozeß aufgenommen worden.

Ich habe noch eine dritte Bemerkung zu machen. Nämlich die Gräfin wußte seit den ersten Tagen des November,

daß das Gift für Gustav bereitet werde. — Sie hat es in ihrem Verhör Nr. 11 gestanden, später erklärte sie, sie habe sich geirrt und sagte, der Graf habe sie davon im Anfang des Jahres 1850 in Kenntniß gesetzt; in der Folge kam sie auf ihre erste Erklärung wieder zurück, und stellte das Datum der Enthüllung in die ersten Tage des Novembers. — Diese drei Punkte festgestellt, wollen wir später darauf zurückkommen.

Hierauf (um halb 2 Uhr) wurde die Behandlung aufgehoben, um am andern Tag 9 Uhr Morgens wieder aufgenommen zu werden.

Der königl. Procurator, Herr Marbair, setzte in der Verhandlung vom 11. sein Plaidoyer fort und beendigte dasselbe am 12. Das Verbrechen des Angeklagten, den unglücklichen Gustav Fougnies zur Erde geworfen und ihm das Nikotin gewaltsam eingegossen zu haben, liegt für ihn klar am Tage, da die Aussage des Grafen Vocarmé, der Ermordete habe in dem Moment vor seiner Abreise Wein begehrt, und die Gräfin aus Versehen zwei Gläser mit Nikotin eingeschenkt, wovon ihr Bruder eines getrunken hat, ein Gewebe von Lügen ist, und zwar unter vielen Anderem auch aus folgenden Gründen: Erstens hat Gustav Fougnies außer der Mahlzeit nie Wein getrunken; zweitens hätte er sich überhaupt im Schloß Vitremont etwas zu nehmen, was nicht vorher kredenzirt wurde; drittens hätte er, wenn er schon ein Glas voll Nikotin getrunken hätte, nicht mehr schreien können, während er doch Aie, aie, pardonne Hippolyte geschrien hat; viertens kann er, selbst in der Meinung, es sei Wein, von dem Nikotin nicht getrunken haben, sobald es ihm die Zunge benehete, weil die geringste Quantität des Giftes auf der Zunge, nach dem Zeugniß des Professors Stas fürchterliche Schmerzen verursacht; — endlich habe es gar keine Flasche mit Nikotin gegeben,

welche die Angeklagte zu ihrem tragischen Verfahren veranlassen konnte.

Die Gräfin Vocarmé stellt der königl. Procurator jedenfalls als Mitwisserin, wenn nicht als Mithelferin dar, denn nach ihrer eigenen Aussage wußte sie seit dem 1. November von dem Vorhaben ihres Mannes, am 20. war sie mit ihrem Bruder mehrmals ganz allein, und nicht nur warnte sie ihn nicht, sondern ließ noch Gille sich entfernen, verbat Emerence mehrmals Licht zu bringen, gab Befehl, daß an diesem Tage die Erzieherin mit ihrem Knaben nicht am Familientisch, sondern in der Kinderstube speise. (Daß letzteres wegen der Geschäfte, die man zu besprechen hatte, angeordnet wurde, sei kein Grund, weil man zu wichtigen Geschäften nicht die Stunde der Mahlzeit wählt, wenn man den ganzen Tag dazu frei hat.) Endlich hatte sie die gleichen Interessen wie der Graf, daß ihr Bruder, ehe er heirathet, sterbe.

Nachdem der Procurator am 12. sein mit schlagender Logik und ergreifender Beredsamkeit geführtes Plaidoyer beendet hatte, begann M. Paupe das Plaidoyer zur Vertheidigung des Angeklagten. Derselbe nimmt die Angabe des Angeklagten, daß Gustav Fougnies durch das Versetzen der Gräfin umgelommen sei, als wahr an, und schreibt die Aussage der Gräfin, welche ihren Mann anklagt, das Verbrechen begangen zu haben, ihrem Egoismus zu, in Folge dessen sie sich von weiteren Verdrießlichkeiten, wie von ihrem Manne selbst befreien wolle.

Die Vertheidigung des Angeklagten wird am 13. fortgesetzt werden.

(Schluß folgt.)

### Lokal-Wegweiser.

#### Fremden-Liste.

##### Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa“ Hr. Graf Eib, Gutsbesitzer aus Slavonien. — Hr. J. B. Bichsteiner, k. sizilianischer Hauptmann. — Hr. J. Alexandry, Legations-Sekretär der franz. Gesandtschaft in der Moldau. — Hr. A. v. Kovacs, Gutsbes., von Erlau. — Hr. Herm. William Mertens, Kaufm., aus England. — Herr Eugen v. Gaspardy, k. Milit.-Verpflegs-Adjunkt, von Erlau. — Hr. Eduard Wagner, sammt Tochter, Fabrikbesitzer, aus Sachsen. — Hr. Alban. Vertseky sammt Gattin, Kaufmann, von Dobra. — Hr. Ferd. Farkas, Weillischer, von Zeltz. — Herr Nikolo Golubovic, Kaufmann, von Bukovar. — Hr. B. Dyt, Partikulier, von Amsterdam.

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. G.M. Kellner v. Kellenstein, General-Adjutant bei Sr. Maj. dem Kaiser, sammt Gemalin. — Hr. Heint. Graf Attems, k. k. Obergespan des Preßburger Distrikts. — Hr. Deneß Baron Eötvös, Gutsbes., von Belence. — Frau Gräfin Zichy, Gutsbesitzerin, von Szarvas. — Hr. v. Wokurka, k. k. Rittmeister. — Hr. v. Friedl, k. Oberleutnant und Adjutant bei Hrn. General Kellner v. Kellenstein. — Hr. Carl Peimann, Handlungs-Agent, von Hamburg. — Hr. v. Bassa sammt Gemalin, Privatier, von Fünfkirchen.

Zum „P. latin.“ Hr. Martin Pospis, Seiler, von Neustadt. — Hr. J. Barnya, Arzt, von Tapora. — Hr. J. Stanovits, Lehrer, von Hochlaten. — Hr. Georg Katinovits, Gutsbesitzer, von Baja. — Hr. Edmund Denaf, von Arab. — Herr Anton Vertan, Gutsbesitzer, von Großwardein.

### Tags-Kalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
23. Juni 1851	Sibonia	Basilius	11. Juni Barthol.
24. " "	Job. d. T.	Job. d. T.	12. " Dnaphrius

### Wiener Börsen-Course 21. Juni.

5% Metalliques . . .	95 1/2	F. Eßerb. 40 fl. L.	77
4 1/2 % " . . .	83 3/8	F. Windischgräg	21 1/2
Banckattien . . .	1238	Gr. Keglevich . . .	9 1/2
Loose v. 1839 . . .	120 1/2	Waldstein-Lose . . .	20
" " 1834 . . .	202 1/2	Hamburg 2. M. . .	186 1/2
D.-Dampfsch.-Akt. . .	560	Frankf. a. M. 3 M.	125 1/2
Klovd.-Aktien . . .	125	London 3 M. . .	12. 22
Nordbahn-Aktien . . .	134 3/8	Paris 2 M. . .	149
Wloggnitzer " . . .	134	Kais. Dukaten . . .	32 1/2 %
Dedenburger " . . .	61 1/2	Russ. Imperiale . . .	10. 14
Kinz-Budweiser . . .	268	Silber . . .	26 1/2 %

### Wasserstand der Donau am 23. Juni.

12 Schub 0 Zoll 6 Linten ober Null.

### National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh 9 bis 1 Uhr Nachmittags.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

### Für Gartenfreunde.

sind die Früchte der englischen **Niesen-Johannisbeere** (Ribisel), deren Beeren die Größe einer Maifirsche haben, die ganze Traube aber einer Jakob-Weintraube gleicht, zur Ansicht in der Expedition dieser Zeitung ausgestellt. Einzelne in Töpfen gezogene Exemplare, à 36 kr. C.M., welche jetzt schon in freien Grund gesetzt, im nächsten Frühjahr Früchte tragen, können daselbst sogleich besorgt werden, auf größere Quantitäten für das nächste Frühjahr, à 20 kr. C.M., wird ebenfalls Bestellung angenommen.

(280)

## Garantie

(2, 12)

für  
**schnelle, sichere und gründliche Heilung**  
aller Formen sowohl akuter als chronischer  
**symphilitischer (geheimer) Krankheiten,**  
nach homöopathischen Heilgrundsätzen.  
**Pest, innere Stadt, Dachsgasse Nr. 219.**  
Ordnung: Morgens bis 9 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Ein auch zwei ordentliche Männer, die auch Zimmerpußen können und Lokalkenntnisse haben, werden aufgenommen und haben sich bei Hrn. J. M. am Theaterplatz, Nr. 6 im 1. Stock, Thür-Nr. 49 anzufragen. 284—(1)

## Syphilitische Krankheiten

werden von einem Doctor der Medicin

nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung

Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5,

von 2 bis 3 Uhr.

(278)

(5, 6)

## Dank und Anzeige.

Durch den gütigen und zahlreichen Zuspruch eines p. t. Publikums in meinem neu eröffneten Caffeehaus „zum General Laudon“ am Eck der König- und Laudongasse, unterstütz, beile ich mich, einem p. t. Publikum anzuzeigen, daß vom 19. Juni l. J. der feinste Mokka-Caffee im Geschir oder Glas, schwarzer oder weißer, zu 6 kr. servirt wird. — Caffee-Gebäck das Stück zu 1 kr., Gefrorenes von ausgezeichnetem Geschmack und Feinheit die große Portion zu 1 1/2 kr.

Um ferneren Zuspruch bittet

J. Sander,  
Caffeeier.

281—(2, 3)

# Bad Homburg bei Frankfurt a. M.

Am Fuße des Taunusgebirges, 600 Fuß über der Meeresfläche, entspringen die Mineralquellen von Homburg. Zu den älteren, längst in hohem Rufe stehenden Quellen dieses Badesortes kamen in neuester Zeit noch neue durch **arteficielle Bohrungen** hinzu, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie praktisch angewendet werden, einen **ungewöhnlichen** Ruf unter den Mineralwässern Deutschlands erlangt haben.

Es sind im Ganzen fünf Quellen in Homburg, deren Analyse von dem berühmten Professor **Rebig** in Gießen unternommen worden ist. Trotz ihres verschiedenartigen Gehaltes können dieselben alle wie eine **einzige** Quelle, die nur verschiedenartig modifizirt ist, betrachtet werden. Die **mineralischen Hauptbestandtheile** bleiben dieselben, sie sind nur verschiedenartig in ihrer Quantität und ihren Mischungsverhältnissen. Es wird dadurch dem Arzte ein sehr wichtiger Vortheil gewährt, da er so für jeden speziellen Fall das Wasser, das ihm gut dünkt, geben, oder im Verlaufe der Krankheit den Patienten bald diese, bald jene Quelle, je nach dem Stadium des Leidens trinken lassen kann.

**Von sehr durchgreifender Wirkung** ist der innerliche Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die **Verlust**, die **Bewegung**, die **Perkulation**, das **Entferntsein** von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers. Die **Quellen Homburg's** sind **erregend, tonisch, auflösend und abführend**, sie betätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die **gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes** wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf die Organe ausüben, die **abdominale Zirkulation** in Thätigkeit setzen, und die **Verdaunungsfähigkeit** regeln.

Mit **vielem Erfolge** findet ihre Anwendung statt in **Krankheiten der Leber und der Milz**, bei **Hypochondrie**, bei **Urinleiden**, bei **Stein**, bei **der Gicht**, bei **der Gelbsucht**, bei **Hämorrhoidal-leiden** und **Verstopfungen**, so wie bei allen Krankheiten, die von der **Unregelmäßigkeit der Verdaunungsfunktionen** herrühren.

Mit dem Rufe **Homburg's**, der sich seit 10 Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Homburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der **alten** ist eine **neue** Stadt entstanden, mit **prächtigen Hotels**, **schönen Privatwohnungen**, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Vätern in Bezug auf **Bequemlichkeit und Luxus** rivalisiren.

Die **Waldungen und Bergketten**, die **Homburg** mit einem reizenden Gürtel umkränzen, und die wahrhaft **romantische** und **pittoreske** Gegend laden zu **Spaziergängen** nach dem **nahe Taunusgebirge** ein.

Das **Kurgebäude**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, erregt durch das **Großartige** seiner Bauart, durch den **Luxus**, mit dem es ausgestattet ist, allgemeine **Bewunderung**. Es enthält einen **Ballsaal**, einen **Concertsaal**, viele **geschmackvoll** decorirte **Conversationsäle**, wo **Roulette** und **trente et quarante** mit **namhaften** **Vorteilen** für die **Spielenden** vor **andern** **Banken** gespielt wird, ein **großes Lesekabinet**, das **unentgeltlich** für das **Publikum** geöffnet ist, und wo die **bedeutendsten**, **deutschen**, **französischen**, **englischen**, **russischen** und **holländischen** **politischen** und **belletristischen** **Journale** gehalten werden, ein **Kaffee- und ein Rauchzimmer**, die auf eine **schöne Asphalt-Terrasse** des **Kurgartens** führen, und einen **Speise-salon**, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr** **Table d'hôte** ist.

Das **rühmlichst** bekannte **Kur-Orchester** von **dreißig Mitgliedern** spielt **dreimal** des **Tages**: **Morgens** an den **Quellen**, **Nachmittags** im **Musikpavillon** des **Kurgartens** und **Abends** im **großen Ballsaal**.

Jede **Woche** finden **Reunions, Bälle**, wo die **gewählteste** **Badegesellschaft** sich **versammelt**, und **Konzerte** der **bedeutendsten** **durchreisenden** **Künstler** statt.

Die **Commer-Saison** für dieses Jahr beginnt mit dem **1. Mai 1851**.

Man **begibt** sich von **Frankfurt** nach **Homburg** in **ungefähr** einer **Stunde**.

212—(4, 6)